



NR. 10 | 10 - 12 | 2021

# Zifferblatt

Stadtteiljournal

| INNENSTADT-SÜDOST |  
| KAISER-FRIEDRICH-STRASSE/WESTSTADT |  
| OSTSTADT |

www.stadtteiljournal-zifferblatt.de

Foto: Titel- und Rückseite, ramin-talebi-unsplash

## ABGEFAHREN

Die „Fahrradwerkstatt“ bietet viel Rad für wenig Geld

## LAND IN SICHT

Junge Obdachlose bekommen durch „Übergangswohnen“ wieder eine Perspektive

## AUF EIN NEUES

„EUER PLATZ FÜR SPIEL + SPASS“ braucht unbedingt eine Fortsetzung

## EINE STIMME GEBEN

Wie die Reihe „Nachbarschaftsgespräche“ den Bewohner\*innen der Weststadt helfen soll



Sommerfest 2021 „EUER PLATZ FÜR SPIEL + SPASS“

**Liebe Leser\*innen,**

der Herbst ist da. Für viele ist das die Zeit, in der man draußen den ersten Stürmen und Nebeln trotzt, um es sich dann anschließend zuhause bei einer warmen Tasse Tee oder mit einem spannenden Buch gemütlich zu machen.

Was aber, wenn man gar kein richtiges Zuhause hat? Weil davon auch in unserer Region immer mehr Jugendliche betroffen sind, gibt es seit einigen Jahren das Projekt „Übergangswohnen“ das bei „Plan B gGmbH – Jugend Sucht & Lebenshilfe“ hier in Pforzheim angegliedert ist. Deren Arbeit und auch die Chancen und Aussichten von Betroffenen, haben wir in einem Beitrag auf den Seiten 10 – 12 näher beleuchtet.

Stichwort Beleuchtung: Diese sollte bei Fahrrädern eigentlich immer funktionieren - gerade in der nun früher einsetzenden Dunkelheit. Schließlich macht Fahrradfahren und somit der aktive Beitrag zum ökologischen Fortbewegen nicht vor dem Herbst Halt. Um Licht,

Kette, Schaltung und noch viel mehr kümmern sich die Anleiter in der Fahrradwerkstatt und das dortige Team. Was sie alles zum Laufen bringen, erfahren Sie auf den Seiten 8 und 9.

Einen gewichtigen Teil dieser Ausgabe nimmt das Thema „Nachbarschaftsgespräche“ ein. Dieses für die Weststadt geltende Projekt soll den Bewohner\*innen eine Stimme geben. Soll aufzeigen, wo Begegnungsräume schon vorhanden sind, wie diese genutzt werden können und wo noch nachgebessert werden muss. Ein Format, das aus der Praxis für die Praxis ist. Und den Kommunalpolitikern aufzeigen soll, wo es drückt – alle notwendigen Infos dazu finden Sie auf den Seiten 3 bis 5.

Viel Spaß beim Lesen wünschen  
Ralf Bachmayer und das Team von Medienwerk

[www.stadtteiljournal-zifferblatt.de](http://www.stadtteiljournal-zifferblatt.de)

QuarZWest Pforzheim

quarz\_west\_pforzheim

**ZIFFERBLATT / Stadtteiljournal Innenstadt-Südost / Kaiser-Friedrich-Str.-Weststadt / Oststadt / Auflage 1.000 Stück**

Herausgeber: Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Ute Hötzer (V.i.S.d.P.)  
 Redaktion: Ralf Bachmayer (RB verantw.) | Thomas Rothe (TR) | Texte: RB und pm  
 Projektleitung: Maxi Ann Schilling (MX)  
 Päd. Begleitung: Angelika Hippner  
 Layout, Satz, Fotos: Angelika Pretz (AP verantw.) | Thomas Rothe (TR)  
 Postanschrift: Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Simmlerstrasse 10 | 75172 Pforzheim  
 Mail: zifferblatt@q-printsandservice.de  
 Druck: BachDruck | Kieselbronn

Das Projekt „UHRWERK 4.o“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



»NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHE«



**WESTSTADT**

GEMEINSAM LEBENSWERTER MACHEN

**Eine angenehme Nachbarschaft bildet die Grundlage, um sich in der eigenen Wohnung, im Mehrfamilienhaus oder auch im Wohn-Quartier in der Stadt wohlfühlen. Gut also, dass es das Format „Nachbarschaftsgespräche“ in der Pforzheimer Weststadt gibt.**

Wenn in einem Stadtteil wie der Weststadt so viele unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen leben, dann sind das in der Summe auch viele unterschiedliche Wünsche und Hoffnungen, aber auch Sorgen und Fragen. Und gleichzeitig ist es auch ein enormes Potenzial an Ideen und Chancen für eine nachbarschaftliche Zukunft. Um dieses Potenzial abzufragen und auch auszuschöpfen, benötigt es gemeinsame Gespräche, Aussprachen und Unterhaltungen. Genau das wollen die „Nachbarschaftsgespräche“ anstoßen, einleiten und bestenfalls auch auf den Weg bringen. Das Projekt wird gefördert durch die „Initiative Allianz für Beteiligung e. V.“ aus Stuttgart. Umgesetzt wird es vor Ort durch die Q-PRINTS&SERVICE gGMBH (QPS), Kooperationspartner wird das LukasZentrum sein, das Familienzentrum der Diakonie Pforzheim in der Weststadt. „Durch das Projekt sollen vorhandene Begegnungsräume im Stadtteil aufgezeigt werden und aus Sicht der Bürger\*innen ergänzt und diskutiert werden“, sagt Maxi Schilling, Team- und Projektleitung von BIWAQ Uhrwerk 4.o. Sie leitet für QPS die „Nachbarschaftsgespräche“. Dabei sollen Gespräche, Begehungen und Diskussionen über die Weststadt Probleme und Wünsche benennen. „Anschließend sollen die festgestellten Punkte priorisiert und mit den Zuständigen der Verwaltung diskutiert werden“, erklärt Maxi Schilling weiter. „Am Ende sollen die Ergebnisse der Stadt präsentiert und auf Umsetzbarkeit geprüft werden.“



**23 Prozent**  
Das ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen in der Weststadt

**3**  
Das ist die Anzahl der Spielplätze in der gesamten Weststadt

Lesen Sie weiter auf Seite 4



„Wer, wenn nicht die Bewohner\*innen selbst, kann auf das Schöne, das Notwendige, das Nervige, das Fehlende hinweisen? Viel wird für die Menschen gedacht und gemacht. Besser ist es, mit den Menschen gemeinsam zu schauen, was verbessert, geändert, abgeschafft werden kann. Ein Dialog durch Begegnung im Stadtteil kann nur gut werden!“

Elena Link, Leitung LukasZentrum

**Klare Ziele formuliert**

Ein Ziel der Nachbarschaftsgespräche ist, den Bewohner\*innen eine Stimme zu geben und die Weststadt gemeinsam lebenswerter zu machen. „Es ist ein spannendes Format, weil die Bewohner\*innen selbst zu Wort kommen und Wünsche und Bedürfnisse äußern können“, findet Maxi Schilling. „Die Gruppe ist bunt gemischt, weshalb die unterschiedlichsten Inhalte und auch Gemeinsames besprochen wurden.“ Laut Maxi Schilling ist der Wunsch aller Beteiligten klar formuliert: „Die Weststadt soll lebenswerter werden und mehr Begegnungsräume für Menschen bieten!“ Die Bewohner\*innen werden also in die Nachbarschaftsgespräche mit eingebunden, um sich in ihrem Stadtteil mehr zu Hause zu fühlen. So soll unter anderem die hohe Fluktuationsrate gesenkt werden. Das Nutzen der vorhandenen Begegnungsräume und das Schaffen neuer, niedrighschwelliger Begegnungsmöglichkeiten soll für diese Ziele sorgen. Das sieht auch Elena Link so. Für die Leiterin des LukasZentrums nehmen die Quartiers-Bewohner\*innen dabei eine zentrale Rolle ein. „Wer, wenn nicht die Bewohner\*innen selbst, kann auf das Schöne, das Notwendige, das Nervige, das Fehlende hinweisen?“, gibt sie die Richtung vor. Viel werde für die Menschen gedacht und gemacht. Doch: „Besser ist es, mit den Menschen gemeinsam zu schauen, was verbessert, geändert, abgeschafft werden kann. Ein Dialog durch Begegnung im Stadtteil kann nur gut werden.“ Durch die Gespräche sollen die Menschen außerdem zusammenwachsen und ihre Nachbar\*innen neu kennen und schätzen lernen. Da sehr viele Menschen im Quartier alleine leben, können Begegnungsmöglichkeiten der Vereinsamung von Bewohner\*innen entgegenwirken. „Außerdem können die Gespräche zur Verständigung zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen beitragen und an sich schon Begegnungen ermöglichen, die ansonsten nicht stattfinden würden“, fassen Link und Schilling noch einen weiteren Punkt ins Auge. Nach der Auftaktveranstaltung und einer ersten Sammlung von Begegnungsmöglichkeiten, fand Mitte Oktober eine zweite Runde der „Nachbarschaftsgespräche“ statt. Vorgesehen war eine Stadtteilbegehung, in deren Rahmen Kritikpunkte und Wünsche zusammengetragen wurden und eine Prioritätenliste erstellt werden sollte (Ergebnisse lagen bei unserem Redaktionsschluss noch nicht vor). Peter Boch, Pforzheims Oberbürgermeister, der die gesammelte Erkenntnisse mit in die Entscheidungsgremien im Rathaus nehmen soll, wurde zu der Abschlussveranstaltung Mitte November eingeladen.

**73,3 Prozent**  
beträgt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund

„Es ist ein spannendes Format, weil die Bewohner\*innen selbst zu Wort kommen und Wünsche und Bedürfnisse äußern können. Die Gruppe ist bunt gemischt, weshalb die unterschiedlichsten Inhalte und auch Gemeinsames besprochen werden. Der Wunsch aller Beteiligten ist klar: die Weststadt soll lebenswerter werden und mehr Begegnungsräume für Menschen bieten!“

Maxi Schilling, Projektleitung bei Q-PRINTS&SERVICE

**16,1 Prozent**  
Um diesen Wert stieg der Zuzug an Menschen in den letzten zehn Jahren

**UND DAS IST DIE AUSGANGSLAGE**

Die Weststadt liegt zentral, angrenzend an die Innenstadt und an das Enzufer und bietet Lebens- und Wohnraum für 8754 Menschen. Sie gehört zu den bevölkerungsreichsten Stadtteilen und hat in den letzten zehn Jahren einen Zuzug von 16,1 Prozent erfahren. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei 73,3 Prozent und der Ausländeranteil bei 48,4 Prozent. Die Fluktuation innerhalb des Stadtteils ist im Stadtvergleich hoch. Der Stadtteil ist jung, die meisten Menschen sind zwischen 20 und 45 Jahre alt, der Anteil an Kindern und Jugendlichen beträgt 23 Prozent. Mehr als die Hälfte aller Haushalte sind Einpersonenhaushalte (52,7 %) und 6,1 Prozent sind alleinerziehend. In der Weststadt gibt es verglichen mit der Anzahl Bewohner\*innen nur wenige Vereine, drei Spielplätze, einen Park und wenige Sitzgelegenheiten. Die Weststadt war beim Pilotprojekt 2017 bereits dabei, damals mit dem gesamten Stadtteil. Dieses Mal soll ein ausgewähltes Quartier von den Gesprächen profitieren, das LukasZentrum und Q-PRINTS&SERVICE rahmen dieses Quartier ein. 2017 wurden Politiker des Landes auf die Weststadt aufmerksam gemacht, dieses Mal soll im Kleinen ein Dialog zwischen der Kommune und den Weststadtlerner\*innen entstehen. Im Vordergrund dieses Dialogs soll die Begegnung miteinander stehen.

**ca. 8800**  
So viel Menschen leben und wohnen in der Weststadt

GEFÖRDERT IM RAHMEN DES FÖRDERPROGRAMMS  
»NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHE«





# Das alles kann: EUER PLATZ FÜR SPIEL + SPASS

## SOMMERFEST

### GUT ANGEKOMMEN

Ein weiterer Beleg dafür, dass der Begegnungsraum „EUER PLATZ FÜR SPIEL + SPASS“ vor dem Quartierszentrum QuarZ West in der Simmlerstraße schon im zweiten Jahr seines Bestehens ein im Stadtteil verankerter Baustein ist, hat zuletzt das Sommerfest gezeigt. Menschen mit verschiedenen Wurzeln und Bedürfnissen, verschiedenen Alters und verschiedener Sprache sind hier zusammengekommen. Geeint in der Idee, den öffentlichen Raum zu ihrem zu machen und den Stadtteil liebenswerter zu machen. Tenor: die Weststadt gehört auch uns!



## TAUSCHPARTY

### TAUSCHEN MIT SPIEL UND SPASS

Während Mütter nach passenden Hosen, T-Shirts und Jacken suchen, können die Kinder unterschiedliche Spielgeräte ausprobieren und sich austoben: Die Tauschparty - organisiert vom Projekt BIWAQ Uhrwerk 4.0 - ist rundum ein Erfolg. Sozusagen von Kopf bis Fuß. Und ein schönes Beispiel dafür, dass Nachhaltigkeit im Bereich Kleidung, denn nichts anderes ist der Tausch und die Weitergabe von bereits getragenen und gut erhaltenen Sachen, auch durchaus Spaß machen kann!



## OFFENE BÜHNE



### LUST AUF MEHR

Sie wurde angeboten und sie wurde genutzt: die Offene Bühne inmitten des Begegnungsraums „EUER PLATZ FÜR SPIEL + SPASS“. Beim Closing-Fest des Spiel- und Begegnungsraums wurde dann - im Rahmen der Interkulturellen Woche - nochmal so richtig Gas gegeben. Unter anderem haben hier Jonas Gavriil, Daniel Steinfels vom Stadtjugendring, das Improvisationstheater des Kulturhauses Osterfeld oder auch die Tanzschule Mayyadah jetzt schon „Lust auf Mehr“ gemacht.



Fotos: QPS

## MÜLLPUTZETE



### SAUBERE SACHE

Zwei Stunden Einsatz für eine saubere Sache leisteten mehrere Teilnehmer\*innen bei der Müllputz-Aktion am World Clean Up Day - vielen Dank dafür!





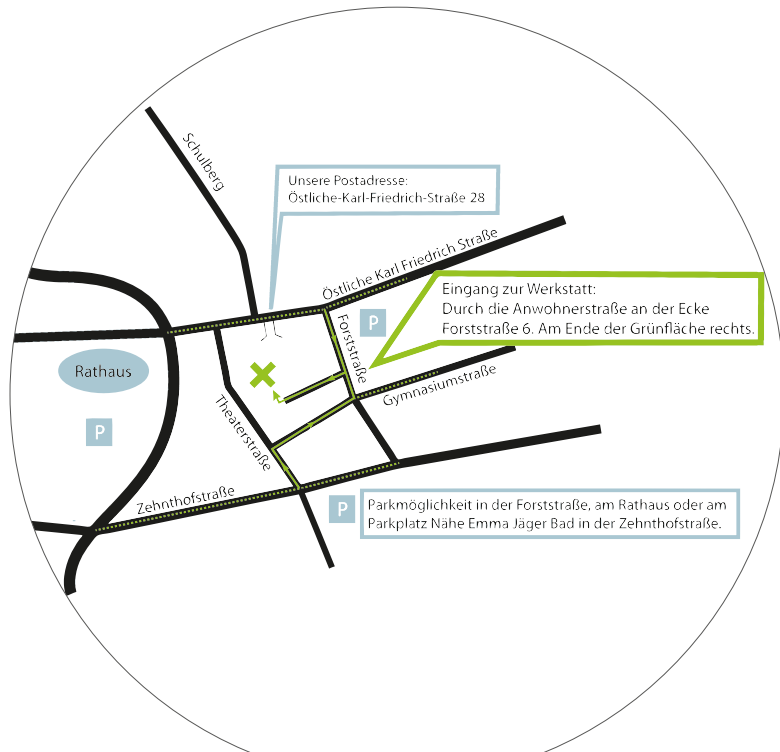
# VIEL RAD FÜR WENIG GELD



Fotos: QPS

**Kontakt:** Östliche Karl-Friedrich-Straße 28  
75175 Pforzheim  
Telefon 07231 5684488  
Montag bis Freitag von 8 – 17.45 Uhr

**Mail:** dirk.schneider@q-printsandservice.de  
krubitzer@q-printsandservice.de



**Zugang:** Gebäuderückseite über den Anwohnerweg der Forststraße 4-8 oder über die Treppe von der Gymnasiumstrasse 35.

**Das eigene Fahrrad reparieren lassen, ein ungenutztes spenden oder doch vielleicht günstig ein gebrauchtes Fahrrad erwerben?**

**Es lohnt sich also allemal, der „Fahrradwerkstatt“, einem Projekt von Q-PRINTS&SERVICE, einen Besuch abzustatten und die vielen Vorteile dort zu entdecken.**

„Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt“, so ein bekannter Spruch. Dafür, dass genau dies nicht passiert, gibt es die „Fahrradwerkstatt“ der Q-PRINTS&SERVICE gGMBH. Und die hat einiges zu bieten: Von der kompetenten Beratung rund ums Rad zum Fahrrad-Check inklusive Überprüfung von Schaltung, Bremsen, Schrauben, Reifen und Lichtanlage über die Fahrradreinigung, die Abholung von Spendenfahrrädern bis hin zur Verwertung und Entsorgung von alten Fahrrädern. Außerdem werden Dekoartikel aus Fahrradschrott hergestellt. Natürlich inklusive der kompetenten Beratung rund ums Rad.

Dafür zuständig sind in erster Linie die beiden erfahrenen Anleiter Dirk Schneider und Ralf Krubitzer. Beides übrigens passionierte Radler. Das ist gut so, denn das heißt, dass sie genau wissen, wovon sie reden. Und dieses Wissen geben sie auch an diejenigen weiter, die in der Fahrradwerkstatt für die Kundschaft und deren Räder zuständig sind: Nämlich Mitarbeiter\*innen, die Leistungsempfänger beim Jobcenter sind und über eine Maßnahme neun Monate lang zur Fahrradwerkstatt kommen. „Außerdem haben wir auch Mitarbeiter\*innen, die über die sogenannte „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ nach § 16i SGB II von der Agentur für Arbeit gefördert werden“, erklärt Dirk Schneider. So ergibt sich für Mitarbeitende und Teilnehmende ein geregelter Arbeitsalltag. „Unsere Teilnehmenden schätzen sehr, dass sie in ihrem eigenem Tempo ihren Fähigkeiten entsprechend arbeiten können“, führt Dirk Schneider aus. „Natürlich müssen auch wir Termine einhalten, gerade wenn es um die Reparatur von Kundenrädern geht. „Aber diese könne man in aller Regel durch entsprechende Steuerung und ohne Druck einhalten. Dies gibt auch uns Anleitern die Möglichkeit, uns intensiv um unsere Mitarbeitenden zu kümmern und ihnen nach und nach die benötigten Fähigkeiten nahe zu bringen“, ergänzt Ralf Krubitzer.

Eine weitere Besonderheit ist sicherlich das hier geltende niedrige Preisniveau – so sind

Reparaturen oder der Kauf von Kinder- und Erwachsenenfahrrädern auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich. „All unsere Angebote gelten nicht nur, aber besonders für Menschen mit wenig Geld“, betonen Krubitzer und Schneider.

Beide Anleiter registrieren, dass sich die Akzeptanz des Angebots in den letzten Jahren stark weiter entwickelt hat. „Die Fahrradwerkstatt wird jedes Jahr bekannter und das merken wir vor allem in den Saisonzeiten“, sagt Schneider. „Wir decken einen Bereich ab, den die etablierten Werkstätten nicht mehr bedienen können, weil es sich für sie einfach nicht lohnt, bestimmte Räder instand zu setzen. Das spricht sich herum und das merken wir sehr deutlich.“

Die beiden Radprofis freuen sich, nicht zuletzt weil auch Pforzheim als Fahrrad-Stadt zunehmend gewinnt. „Schließlich führen die schönsten Radwege durch unsere drei Täler.“ Die Hügel daneben sind für Dirk Schneider keine Ausrede, dass man hier nicht radfahren könne. Und noch etwas ist ihm wichtig zu betonen: „Es gibt in Pforzheim sehr viele Menschen, die auf ein Fahrrad angewiesen sind - sei es, weil sie sich kein Auto leisten können oder wollen, - oder weil sie die Bewegung für ihr tägliches Wohlbefinden dringend brauchen.“ Nur weil der Radweg-Ausbau „ein wenig länger“ als in anderen Städten brauche, sei Pforzheim dennoch ein toller Ausgangspunkt für ausgedehnte Radtouren.

Die Fahrradwerkstatt wird also weiterhin alle Hände voll zu tun haben. Unter anderem auch deshalb weil sich laut Schneider, „bei uns nach wie vor jede Woche Menschen melden, die ihre alten Räder nicht mehr brauchen“. Da seien oft richtig tolle „Perlen“ dabei. „Vielen Dank dafür.“ Einzige Schwachstelle der Fahrradwerkstatt sind ihre begrenzten Flächen. „Wir müssen und werden in größere Räumlichkeiten umziehen, denn wir platzen aus allen Nähten“, weiß auch Dirk Schneider. „Und es werden neue Dienstleistungen hinzukommen, aber da wollen wir noch nicht zu viel verraten.“



# Endlich wieder eine **Zukunftsperspektive**

Projekt „Übergangswohnen“ hilft jungen wohnungslosen Erwachsenen

**Es ist eine Gruppe, die niemand so richtig auf dem Schirm hat – die stetig wachsende Zahl junger wohnungsloser Menschen unter 27 Jahren. Das bestätigen auch Expert\*innen aus verschiedenen Einrichtungen, Verbänden und Kommunen im Rahmen einer Untersuchung des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. in Frankfurt am Main für das Land Baden-Württemberg und konkret auch für die Region Pforzheim.**

Juliane Burkhardt kennt die Problematik. Die Sozialpädagogin arbeitet als Teamleitung des Projekts „Übergangswohnen“, das bei der Einrichtung Plan B gGmbH, Jugend Sucht & Lebenshilfen in Pforzheim, verankert ist. „Unser Projekt Übergangswohnen richtet sich an junge Menschen zwischen 18 bis 25 Jahren, die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind.“ Dazu hat das Projekt jeweils eine Wohnung mit drei Plätzen für Männer und zwei Plätzen für Frauen im Stadtgebiet Pforzheim und für den Enzkreis in Mühlacker. Alle Bewohner\*innen haben ein eigenes Zimmer, Küche und Bad werden geteilt.

„Die landesweit am stärksten ansteigende Gruppe der Menschen in ungesicherten

Wohnverhältnissen ist seit einigen Jahren die Gruppe der 18 bis 25-jährigen“ heißt es nicht nur auf der Homepage von Plan B. Dazu haben wir Juliane Burkhardt gefragt, warum das so ist, welche Gründe dahinter stecken. „Viele unserer Bewohner\*innen hatten noch nie ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und hatten entweder schon früh Kontakt zum Jugendamt oder wurden fremd untergebracht“, nennt sie Ursachen. „Häufig erleben wir auch, dass die Eltern ihre Kinder mit 18 Jahren vor die Türe setzen. Es gibt allerdings auch Fälle, in denen die Eltern zu viel von ihren Kindern erwarten und nicht akzeptieren, dass junge Erwachsene manchmal andere Pläne als die Eltern haben.“ Dazu kommt, dass die Bewohner\*innen in der Kindheit häufig physische und psychische Gewalt erlebt haben.

### **Angespannter Wohnungsmarkt als zusätzliches Problem**

Neben diesen Problemstellungen nennt sie aber auch klar eine sozialpolitische Schiefelage als Grund für die Zunahme an jungen, wohnungslosen Menschen. „Der angespannte Wohnungsmarkt ist für unsere Klientel ein Problem. Vermieter scheuen sich oftmals, eine Wohnung an junge Menschen zu ver-

mieten, vor allem wenn diese Leistungen wie Arbeitslosengeld II beziehen.“

Und das trifft wiederum auf nahezu alle Bewohner\*innen im Projekt „Übergangswohnen“ zu. Als Folge davon fühlen sich die Jugendlichen ausgegrenzt und können nicht verstehen, warum Vermieter keine Arbeitslosengeldbezieher\*innen wünschen. „Häufig haben sie sich mit der Wohnungssuche auch noch nicht auseinandergesetzt, weil sie davon ausgehen, ihnen stehe eine Sozialwohnung zu, und dass diese ganz einfach zu bekommen sei.“ Als Ausweichmanöver wird dann meist erst einmal bei Freunden und Bekannten übernachtet. „Erst wenn das nicht mehr geht oder zu unbequem wird, beginnen sie, sich ernsthaft Gedanken darüber zu machen.“

Ist der Kontakt zum Projekt „Übergangswohnen“ hergestellt, ist das Hauptziel, eine geeignete Unterkunft oder weiterführende Maßnahme, wie etwa eine Therapie, zu finden beispielsweise wenn eine Suchterkrankung besteht. Wichtig in diesem Zusammenhang: Bei allen Bewohner\*innen ist das Ziel individuell. „Manche - wenn auch sehr selten - gehen wieder zurück zu den Eltern. Mit den meisten Bewohnern\*innen suchen wir aber eine eigene Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft.“

### **Einblicke aus der Praxis**

Besonders wichtig ist die Klärung der finanziellen Situation. Hier unterstützt das Team von Juliane Burkhardt bei den unterschiedlichsten Problemlagen, wie zum Beispiel Beantragung von Leistungen, Klärung von Sachverhalten, Unterstützung bei der Schuldenregulierung oder auch beim Thema Haftvermeidung.“

Das Verhältnis des Teams von „Übergangswohnen“ zu den jungen Frauen und Männern ist auf Augenhöhe. „Da sich die jungen Erwachsenen selbstständig bei uns melden müssen, sind sie in der Regel aufgeschlossen und dankbar, Unterstützung bei der Wohnungssuche und der Erarbeitung einer Zukunftsperspektive zu erhalten.“ Auffällig sei, dass vor allem die Männer schneller und früher Unterstützung annehmen als die Frauen. „Diese versuchen oft eher selbstständig die Dinge zu erledigen und tauchen meist erst bei uns auf, wenn sie bereits einige Zeit obdachlos sind.“ Eine der Voraussetzungen für eine Aufnahme ins Projekt Übergangswohnen, ist „die Zusammenarbeit mit uns und der Wunsch, etwas an der aktuellen Situation verändern zu wollen. Will man bei uns nur schlafen und nichts tun, ist man hier falsch. Unsere Unterstützung wird von den Bewohner\*innen dankbar angenommen.“

### **Gemeinsam ein Angebot finden - so läuft's bei „Übergangswohnen“:**

Nach der telefonischen Kontaktaufnahme vereinbaren wir einen Termin für ein Vorgespräch. Dieses findet immer bei den Kolleg\*innen von Streetwork Innenstadt statt.

Wir führen grundsätzlich ein Vorgespräch und schauen gemeinsam mit den Bewerber\*innen, ob wir das passende Angebot haben. Voraussetzung für eine Aufnahme ist ein Aufenthalt seit mindestens sechs Wochen in Pforzheim, 18-25 Jahre alt zu sein und der Wunsch, die persönliche Situation verändern zu wollen.

Nach dem Vorgespräch und der beidseitig getroffenen Absprache können die jungen Erwachsenen bis zu zwei Monate bei uns in der WG wohnen. In dieser Zeit kümmern wir uns gemeinsam mit den Bewohner\*innen um alles was ansteht.

**KONTAKT:**

Plan B gGmbH  
 Jugend- Sucht & Lebenshilfen  
 Schießhausstraße 6  
 75173 Pforzheim

**WEITERE INFOS UNTER:**

[www.planb-pf.de/uebergangswohnen/](http://www.planb-pf.de/uebergangswohnen/)  
 Üwo Pforzheim: Juliane Burkhardt, 0176 44417138  
 Üwo Enzkreis: Verena Köllisch, 0176 87912862

Ein Beispiel, das stellvertretend für viele Schicksale steht, erzählt der 22-jährige Pika (Name von der Redaktion geändert)

**Wie kam es, dass du obdachlos wurdest?**

Ich bin im Heim aufgewachsen und erst mit 18 Jahren wieder zu meiner Mutter gezogen. Lange kamen wir nicht gut miteinander klar, sodass sie mich wieder rausschmiss. Seitdem lebe ich auf der Straße. Zuerst war ich eine Zeit lang in Dortmund, dann in Karlsruhe und dann bin ich wegen meiner damaligen Freundin nach Pforzheim gekommen. Dort habe ich einen Freund kennengelernt, bei dem ich bis zu meinem Einzug ins Übergangswohnen schlafen durfte.

**Wie kam der Kontakt zu Übergangswohnen zustande?**

Mein Kumpel, bei dem ich übernachten durfte, war auch mal im Übergangswohnen. Er hat es mir vorgeschlagen. Dann sind wir

zu Streetwork, ich habe Juliane kontaktiert, wir haben uns zu einem Vorgespräch getroffen und als dann wieder ein Platz frei war, konnte ich drei Wochen später einziehen.

**Wie konnte dir weiter geholfen werden?**

Wir haben zusammen geschaut, dass ich Arbeitslosengeld II bekomme und alles mit den Anträgen läuft. Ich habe jetzt erst mal Arbeit beim Tagesjob (Tagelöhnerprojekt von Q-PRINTS&SERVICE), wir haben einen Personalausweis für mich beantragt sowie ein Konto eröffnet. Derzeit schauen wir, dass ich meine Wunschausbildung nächstes Jahr absolvieren kann. Mit Unterstützung vom Übergangswohnen leiten wir alles in die Wege, was ich dafür brauche.



DAS HEFT ERSCHEINT IN DER KALENDERWOCHE 49.

**Achtung, vormerken!**

Freuen Sie sich auf unsere nächste Zifferblatt-Ausgabe, weil:

- ... wir Sie über den weiteren Verlauf der "Nachbarschaftsgespräche" informieren
- ... wir schon jetzt hinter die Kulissen der im Januar beginnenden Vesperkirche blicken werden
- ... wir jede Menge kreative, einzigartige und kostengünstige Geschenkideen zu Weihnachten für Sie haben